

Michael G. Esch
Der historische Ort von „ethnischer Säuberung“ und Völkermord

GWU 62, 2011, H. 3/4, S. 133–143
Geschichtsschreibung und öffentliches Gedenken an ethnische Säuberungen gehören zu den publikumswirksamsten und am stärksten politisierten historischen Praktiken der letzten Jahrzehnte: In öffentlichen vergangenheitspolitischen Akten wird eine Abgrenzung insbesondere von NS- und anderen „totalitären“ Verbrechen vollzogen, Pädagogik, Medien und Ausbildungsstätten erheben den Anspruch, dazu beizutragen, Gesellschaft und politische Institutionen in einer Weise zu organisieren, dass sich ethnische Säuberungen und Völkermord nicht wiederholen können. Der Beitrag untersucht die Konjunkturen der Beschäftigung mit „ethnischen Säuberungen“ und fragt, ob ihre Einhegung auf den Bereich „Totalitarismus“ in der Lage ist, Verbrechen dieser Art hinreichend zu erklären, oder ob nicht vielmehr die Kritik der „totalitären“ Gesellschaftsformationen überführt werden muss in eine umfassendere Reflexion über die Moderne. Es wird außerdem die Frage gestellt, ob eindeutige Opfer-Täter-Dichotomien, insbesondere die Reinheitsvermutung gegenüber den Opfern, in der Lage sind, Erleben und Handlungen der Subjekte hinreichend zu erfassen und zu erklären.

Mathias Beer
Zwangsmigrationen in Südosteuropa während des Zweiten Weltkriegs und danach (1939–1950)

GWU 62, 2011, H. 3/4, S. 133–143
Die Voraussetzungen, der Verlauf und das Ergebnis der Zwangsmigration der deutschen Minderheiten aus Südosteuropa am Ende des Zweiten Weltkriegs unterscheiden sich von jenen aus den Ostgebieten des

Deutschen Reiches, aus Polen, der Tschechoslowakei und aus der Sowjetunion. Dabei kommt den Entwicklungen in der Zwischenkriegszeit und der spezifischen NS-Politik Deutschlands in dieser Region während des Kriegs ein besonderer Stellenwert zu. Zudem weisen die Zwangsmigrationen in jedem einzelnen der hier näher betrachteten Länder – Rumänien, Jugoslawien, Ungarn – Besonderheiten auf. Sie hatten unterschiedliche Folgen für die deutschen Minderheiten in den drei Staaten.

Rolf Wörsdörfer
**Das adriatische Exempel
Zur ethnisch-politischen „Bereinigung“
einer europäischen Grenzregion
(1915–1955)**

GWU 62, 2011, H. 3/4, S. 159–175
Die Zwangsmigrationen im heutigen italienisch-slowenisch-kroatischen Grenzraum setzten ein, nachdem beide Weltkriege zu Grenzverschiebungen, Regime- und Systemwechseln geführt hatten. Die Evakuierungsmaßnahmen im Ersten Weltkrieg, das faschistische Programm einer „ethnischen Melioration“, die Besatzerpolitik Italiens und NS-Deutschlands seit 1941 und die jugoslawischen Annexionsdekrete 1943 zeigen, dass der Konflikt um die hegemoniale Position im Adria-raum auf dem Wege einer Manipulation der ethnischen Kräfteverhältnisse ausgetragen wurde.

Peter Haslinger
**Opferkonkurrenzen
und Opferkonjunkturen
Das Beispiel von „Flucht und Vertreibung“
in Deutschland seit 1990**

GWU 62, 2011, H. 3/4, S. 176–190
Der Beitrag unterscheidet zwischen zwei Opfererzählungen im Umfeld der Verbands-

strukturen der politisch organisierten Erlebnisgeneration und der kritischen Publizistik und Wissenschaft. Als gemeinsamer Fluchtpunkt beider Lager dient die moralische Verpflichtung des Bewusstmachens und Wachhaltens von Opfererfahrungen, umstritten sind jedoch die Frage nach der Repräsentativität existenzieller Gewalterfahrungen im Laufe der Vertreibungen, nach dem Täter-Opfer-Verhältnis, nach der Zuordnung von Ursache und Wirkung und nach dem Zeitraum, in dem die Vertreibungen korrekterweise zu kontextualisieren sind. Ziel ist es zum einen, vor dem endgültigen Verschwinden der Erlebnisgeneration den Kern des eigenen Opfernarrativs als Vertriebene möglichst bruchlos in einen nationalen Kontext zu überführen. Leitend für das zweite Lager ist eine forschungsba- sierte Kontextanalyse, die eine transnationale und auf verschiedene Ebenen differenzierte Sicht einfordert und sich nicht in einer phä- nomenologischen Parallelisierung kollektiver Opfererfahrungen erschöpfen kann.

Meike Paprotta
Vertreibung oder Umsiedlung?
Interkulturelles Geschichtslernen im
virtuellen Klassenraum

GWU 62, 2011, H. 3/4, S. 191–210
Die Differenzen zwischen den deutschen und den polnischen Erinnerungskulturen verhindern einen gemeinsamen Blick auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsgestaltung. Dies trifft im besonderen Maße auf den Themenkomplex Flucht und Vertreibung zu. Der vorliegende Artikel beschreibt eine Annäherung an diesen Problemkomplex, indem ein Unterrichtskonzept für die Jahrgangsstufe 9, welches die gemeinsame Erarbeitung und Dekonstruktion der polnischen und deutschen Geschichtsbilder in einer interkulturellen Lerngruppe anregt – vermittelt durch die Zusammenarbeit in einem virtuellen Klassenraum – vorgestellt wird.

Thomas M. Bohn
1968 in Ost und West
Ein zeitgeschichtliches Panorama

GWU 62, 2011, H. 3/4, S. 211–219
Anlässlich des 40. Jubiläums wurde „1968“ als globales Ereignis betrachtet und als transnationale Angelegenheit gedeutet. Dabei rückten u. a. die emanzipatorischen Bestrebungen in Warschau, Belgrad und Prag in die Perspektive. Während ideologische Missverständnisse zwischen Ost und West aufgrund unterschiedlicher Freiheitsvorstellungen und Feindbilder unvermeidlich blieben, vermochte die Populärkultur dennoch das Lebensgefühl blockübergreifend zu bestimmen. Werden die Zäsuren von 1968 und 1989 aufeinander bezogen, so zeichnete sich neben der vorübergehenden Festigung des Eisernen Vorhangs durch die Breschnew-Doktrin mit der Herausbildung der Menschenrechtsbewegung in der sowjetischen Hemisphäre auch eine Renaissance der Zivilgesellschaft ab.

Berit Pleitner
Living History

GWU 62, 2011, H. 3/4, S. 220–233
Living History ist eine populäre Form der Geschichtsdarstellung, die sich mittlerweile auch in Deutschland als festes Element der Geschichtskultur etabliert hat. Das Erlebnispotential ist unbestritten hoch, doch herrschen disparate, zum Teil von wissenschaftlichen Kriterien stark abweichende Vorstellungen darüber vor, welchen historischen Erkenntnisgewinn die Living History bieten kann. Living History zielt häufig auf eine bestimmte Art der Narrativierung, bei der entweder Wissenslücken nicht als solche kenntlich gemacht oder gar keine geschlossene Erzählung, sondern nur Versatzstücke angeboten werden.